

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Brobisch.

Druck und Eigenthum der Verlagsbuchhandlung: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Bierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Post-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post-
verwaltung 22 1/2 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Insertenpreise:
Für den Raum einer
gehaltene Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Druckort:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tags bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.
Anzahl: 16.000 Exemplare.

Dresden, den 20. April.

— Se. M. der König hat sich gestern Mittag von hier nach Brandeis begeben. Seine Abreise erfolgte mittelst eines Extrazuges vom königlichen Bahnhofs aus. Wie wir hören, sieht die Rückkehr des Königs nach Dresden künftigen Donnerstag zu erwarten.

— Se. R. G. der Prinz Georg hat sich am Sonntag über Annaberg nach Carlsbad begeben.

— Zu den Vertretern der vom 22. bis 27. dieses Monats zu Berlin abgehaltenen Konferenz der internationalen Vereine ist der Herr Generalmajor Freiherr von Reichenstein, dessen Verdienste um diesen Verein von den höchsten Behörden anerkannt wurden, von der königlich sächsischen Regierung ernannt worden. Ferner wird im Auftrage der Regierung Herr Regierungsrath von Criegern und im Auftrage des Albertvereins Herr Major Dr. Naundorf an der Konferenz teilnehmen.

— Berliner Briefe. Geschlagen ist die große Rede im Parlamente, der Reichstag tritt fünf Stunden lang mit dem Bundesrath und als die abendlichen Schatten sich tiefer und tiefer senkten, eröffneten die ringenden Parteien in einer nammentlichen Abstimmung eine mäßige Kanonade gegen einander, die Einheitsstaater feuerten netto 11 Schuß mehr ab, als die Bundesstaatlischen, der Sieg des Reichstags über den Bundesrath war ein unzweifelhafter. Geschlagen ist die Schlacht, aber die Sieger stimmen keinen Triumphgesang an und die Besiegten zeigen nicht die geringste Spur von Niederlageliegenheit. Noch einen solchen Sieg, nein, noch einen halben solchen Sieg — und der Reichstag ist verloren! Schon am Vorabend vor der Schlacht des 16. April merkte man es der Physiognomie des Reichstags an, daß sich etwas Wichtiges ereignen würde. Am Abend „der der Lühener Action vorherging“ (ich citire meinen Wallenstein trotz Heubner) trafen wie zu einer großen Mobilmachung bei bevorstehender Campagne die Reserven der einzelnen Parteien bei dem Reichstag ein und meldeten sich bei dem Bureau-director des Reichstags, dem Tag und Nacht sich tummelnden Geh. Regierungsrath Meyer, als „eingetroffen“. So eilte der bekannte hannöversche Abgeordnete von Bennigsen, der eben seinen Vater begraben hat, herzu, so kam von der Gegenseite der joviale preussische Oberst v. d. Goltz, der, um bei der Debatte anwesend zu sein, sein Regiment in Minden dem nächstältesten Offizier übergeben hatte, so kamen noch Andere mehr. In den Fraktionszimmern tagten die Parteien, steckten die Köpfe zusammen und berieten, wie morgen das Gescheh zu leiten sei: verschiedene Unterhändler und Boten wurden von einer Coterie zu der besuchten anderen Coterie geschickt, Alles war verabredet und als am Freitag ein warmer Frühlingsregen niederging, hatten gelübte Statistiker der Nationalliberalen vorausberechnet, daß sie leider Gottes siegen würden. Die Tribünen des Reichstags, mit Zuhörern überfüllt, hingen wie schwere Gewitterwolken über den Galericraum in die Tiefebene des Reichstags hernieder, da unten summt und wogte es, im Lager des Bundesrathes, auf den halberhöhten Stufen der Bundescommissare wurde es schon früh Morgens lebendig, Herr von Friesen erschien zuerst, freundlich bewillkommnet von der hohen Aristokratie der ersten Bänke, die Generalität am Bundesrathstisch, Herr von Moon und Herr von Pöbstelski salutirte der Generalität im Fond des Reichstags, den Herren von Moltke und Steinmetz, die bürgerlichen Räte: mischten sich zwischen jene, Delbrück, Weinlich, Minister von Wapdorf und Andere und eben als die ersten Rotten seiner Argumente von Herrn Twesten zum vorrichtigen Ausschäumen vorgeführt wurden, tritt die imponirende Figur im schwarzen Waffenrock mit schneefelgelbem Reagen ein. Graf Bismarck! heißt es. Der Kanzler! rüchelt man sich zu. Sein Erstes ist ein Handdrücken und eine kurze, freundliche Unterredung mit Herrn von Friesen — Sie sind einig! wußte man — dann erfolgt das Lesen von Depeschen. Was thut nun inzwischen Herr Twesten? Er entwickelt in etwas trockener Form den von ihm in Gemeinschaft mit dem hannöverschen Grafen Münster gestellten Antrag auf verantwortliche Bundesministerien. Jeder Freund einer verfassungsmäßigen Entwicklung des norddeutschen Bundes kann von vornherein die Einsetzung einer parlamentarischen, der Volkvertretung verantwortlichen Regierung gewiß nur mißbilligen. Es fragt sich nur: ob der gegenwärtige Augenblick hierzu geeignet ist. Und hier ist die Antwort für Alle, welche den Bundesrath und nicht die Staat der Eintracht wollen, nicht zweifelhaft. Schickt man zum Beispiel den preussischen Finanzminister v. D. Heydt zum Bundesfinanzminister im gegenwärtigen Augenblick, was ist die Folge? Neben dem Herrn v. D. Heydt in Berlin hätte der Finanzminister in Dresden entweder etwas zu sagen oder nicht. Behält er aber seine gegenwärtige Stellung bei, so braucht man Herrn v. D. Heydt nicht einen leeren Titel zu geben; hat er aber, was unzweifelhaft beabsichtigt wird, dann nichts mehr zu sagen, hat er nur die Ordres zu vollziehen, die von Berlin kommen, so

wird sich dagegen unser Land gehorfsam bedanken. Die ganze Finanzverwaltung in Sachsen ist eine andere, als in Preußen, unsere Steuern sind glücklicher Weise nicht ihre Steuern und das ganze Land würde es auf der Stelle merken, daß seine Steuerkraft nicht mehr unter der Obhut einer mit dem Lande identischen Verwaltung steht, sondern daß sie ein noch sehr knetbarer Thon in der Hand eines Bundesministers geworden ist, der für Sachsen kein anderes Auge, als das säkularische hätte. Bei Schaffung eines Bundesfinanzministers wäre natürlich ein sächsischer, braunschweigischer u. s. w. Finanzminister sofort überflüssig; denn einem langsamen, allmählichen Verschlingen eines Finanzweiges nach dem andern wäre eine sofortige Cassation dieses Ministeriums vorzuziehen. Etwas anderes wird es sein, es hat sich eine feste Finanzpraxis im Bunde ausgebildet, jeder Staat weiß, das Geld wird für den Bund, das für das Land gebraucht, dann, wenn alleseitig die Bundesverfassung ehrlich gehandhabt wird, können Bundes- und Landesfinanzminister zusammenswirken, dann bedeutet die Ernennung eines Bundesfinanzministers nicht die Vernichtung alter Landesfinanzminister. Heute aber, wo alle Tage durch Anträge im Reichstag der Reichstribünen in Norddeutschland erschüttert wird, ist es unmöglich, Bundesministerien zu gründen. Die deutschen Staaten haben ein Recht, ihre eigenen Ministerien zu erhalten und mit diesem Landesrecht fällt das Fürstenrecht, die Krone mit Dienern ihrer Wahl zu umgeben, völlig zusammen. Dieses Landes- und Fürstenrecht widerstrebt aber dem Einheitsstaat — drum fort mit jenem Hinderniß, sagt Graf Münster mit dünnen Worten. Darum entziehe man dem Bundesfürsten zunächst, erörtere er ganz ruhig, als handle es sich um die Pachtung eines Jagdreviers, das Recht, Minister zu ernennen. Das geht ganz einfach: Wir brauchen es nur zu wollen. Aber damit die guten Leute doch Etwas für diesen Verlust bekommen, wenn's auch nur ein Dödel ist, so wollen wir ein norddeutsches Herrenhaus gründen. Da stehen wir die invalid gewordenen Fürsten hinein. Wir nennen den König von Sachsen Grafen von Borsenstein, den Großherzog von Weimar Grafen von Dornburg, den Großherzog von Mecklenburg Baron von Ludwigslust und den Oberbürgermeister von Hamburg vielleicht einen Herrn von Ribebüttel. So ungefähr denkt sich der Graf Münster die Sache, und mit unendlich frieoler Seelenruhe malt er diese Ausichten, die er so freundlich ist, den Fürsten zu erschließen, aus. Selbstverständlich sind die Fürsten nicht gemeint, ihre Kronen dem guten Willen des Grafen Münster anzuvertrauen und ebensowenig denkt König Wilhelm daran, seinen verbandeten Fürsten diese Incognito-Stellung auf den Bänken einer ersten Kammer anzuweisen. Als nun dieser Antrag durch die Antragsteller Twesten und Graf Münster motivirt war, stürzte der conservativ Abgeordnete von Brandenburg dagegen vor. Die preussischen Conservativen sind außer den sächsischen Bundesstaatlischen fast die Einzigen, die gegen den Einheitsstaat Front machen. Herr v. Brandenburg ritt heute ein lustiges Pferd. Egraunt in parlamentarischen Kämpfen hat er sich doch immer eine gewisse Frische des Herges bewahrt. Er nahm den Antrag von seiner scherzhaften Seite, er fragte den Reichstag: Warum der Antrag erst beschließen, da alle Welt weiß, daß er doch nicht ausgeführt wird und der Reichstag nicht das mindeste Mittel in den Händen hat, seinen Beschluß durchzuführen? Der Bundesrath führt eben den Willen des Reichstags nicht aus. Damit Waid! Herr v. Brandenburg gleich aber in seinem Kampfe mehr dem Husaren, der bald hier die Feinde neckt, bald dort eine Proviandcolonne wegnimmt, bald dort einen Zug Infanterie abhändelt, schließlich aber nichts erreicht hat, als den Gegner in Alchem zu erhalten. Nein, um die Gegner zum Weichen zu bringen, bedarf es ernstlicher Mittel. Herr v. Friesen erhebt sich, und bemaht sofort seine Batterien. Ihr verlangt den Einheitsstaat? Da ist es meine heilige Pflicht gegen mein Vaterland, Euch zu sagen: Ihr werdet ihn nicht haben! König und Volk hat dem Bunde in ehrlicher Ueberzeugung geopfert, was dargebracht werden mußte zum Gedeihen des Ganzen, jetzt aber verlangt nicht, daß wir an uns einen Selbstmord begehen! Scheltet mich einen Particularisten, wie Ihr wollt — ich lege die Hand auf die Bundesverfassung, die ich treu beobachtet will und die meinem Vaterlande eine Ehre gewährt. Wollt Ihr, daß wir uns im Bunde wohlfühlen sollen, — so zahlt Eure Habgier und fordert nicht von uns das Letzte, was wir besitzen! Herr v. Friesen sprach als Freund des norddeutschen Bundes, aber mit der festen Entschlossenheit, das, was seinem Fürsten und Lande noch verblieben ist, auf das Keuferste zu verteidigen. Sein Ton war entschieden, seine Bewegungen knapp und resolut, seine Stimme hob sich an den wichtigsten Stellen zu scharfen Accenten. Als er ausrief: „Bis hierher und nicht weiter!“ ging eine sichtliche Bewegung durch das Haus. Es vom Beifall der Rechten begleitet, schloß er unter lebhaftem Juro. Bald darauf erhob sich der Bundeskanzler. Er war in guter Stimmung. Gegen

über der schmucklosen, aber ersten, entschiedenen Rede seine sächsischen Collegen, der sich auf der Defensio verhalten, ging er tanbour kaltant gegen die Antragsteller vor. Unter dem Motto: „Der Hieb ist die beste Deckung!“ war er zunächst die Einheitsstaater aus ihren Positionen mit der Frage: Womit er ihr Mißtrauensvotum verdient habe? Ich kann unmöglich dem reifigen Kämpfen Schritt für Schritt in seiner einständigen Rede folgen, aber es war ein Meisterstück ersten Grades, wie er avancirte. Er vertrieb seine Gegner von Position zu Position, sowie sie sich sammelten, stürzte er weiter und dabei hatte er noch Zeit, allerhand kleine Scherze zu treiben, und erst als er Herr des Schlachtfeldes geworden, machte er Halt. Nun aber zeigte er sich als der kluge Ausbeuter seines Sieges. Er wollte die Gegner schlagen nicht vernichten; er bot ihnen zum Frieden die Hand; er erkannte an, daß ihre Forderung einen Grad von Berechtigung habe, aber daß sie einen falschen Weg eingeschlagen und daß Das, was sie wollten, eigentlich schon erreicht sei, indem, wenn auch ohne Titel, die einzelnen Ausschüsse im Bundesrath die Stellung von verantwortlichen Ministerien, nur im beschränkteren Umfange, verträten. Graf Bismarck sprach bitterlich, wüthig und scherzhaft, wie ich ihn selten gehört habe. Man sah ihm an: der Mann beherrscht die Situation. Gebodt durch den Willen seines Monarchen, vor sich die unendlichen Hindernisse, wenn er die Mißfäden seines Königs von ihren Sesseln stoßen wollte, gab er seiner Ueberzeugung von der Reichswidrigkeit des zweifelhaften Antrags einen scharfen Ausdruck. Dieser erste Theil seiner Rede wurde daher auch von dem Bravo der Rechten begleitet. Dann aber baute er dem Feinde goldne Brücken und hier applaudirte ihm die Linke. Sie fand in diesem Theile seiner Rede auch die Kraft, nachdem sich der Bundeskanzler zurückgezogen, das aufgegeben Terrain wieder zu besetzen, und als es dann zur Abstimmung kam, behauptete sie das Feld mit 11 Stimmen Mehrheit. Der Bundesrath wird nun offenbar diesen Beschluß des Reichstags einfach ignoriren. Daß das Ansehen des Parlaments aber nicht durch solche Demonstrationen gefördert wird, denen keine praktische Folge gegeben wird, bestreitet Niemand. Und fürwahr — es giebt doch eine Anzahl Gebiete, wo sich der große, geachtete Bund, dem wir angehören, als recht heilsam erweisen könnte, als daß man die Rechtsunsicherheit in Deutschland noch dadurch zu vermehren nöthig hätte, daß man jedes geordnete Staatsleben immer wieder unterbricht durch ein Mittel an der Verfassung. Was der norddeutsche Bund das Terrain, wo er unzweifelhaft Besizer ist, zum Segen des Vaterlandes fleißig bebauen und nicht immer über Nachbars Garten schielen, ob da noch Etwas zu holen ist. Mir scheint die Stunde nicht gekommen zu sein, wo man die sächsische Königskrone dahin legt, wo man 1806 das sächsische Schwert des heiligen römischen Reichs hinlegte: ins grüne Gewölbe, um sie dann hinter Glas und Rahmen auf Sammetpolstern als ein Schau- und Erinnerungstück an längst vergangene Tage reisenden Engländern erklären zu lassen.

— Das königl. sächsische Gericht der ersten Infanterie- Division Nr. 23 hat am vergangenen Freitag den 16. April gegen den hierorts heimathangehörigen Grenadier 1. Comp. 1. Leib- Grenadierregiments Nr. 100, Camillo Oswald Pechsel ein schweres Strafverurtheil ergehen lassen. Derselbe ist wegen Desertion im zweiten Rückfalle, Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung und Verwahrlosung dienlich anvertrauter Gegenstände zur Baugesangenschaft in der Dauer von 10 Jahren und 9 Monaten, sowie zur Ausstoßung aus dem Soldatenstande, Verlustes der Nationalfahne, des Erinnerungszeichens für den Feldzug des Jahres 1806 und aller Ehrenrechte rechtskräftig verurtheilt worden.

— In der Zeit vom 2. bis 8. April waren für Dresden die Sterblichkeitsverhältnisse, anderen Städten gegenüber, scheinbar etwas ungünstiger als die Woche vorher. Es starben 96 Personen, mithin auf je 100,000 Einwohner berechnet 58, während in Berlin z. B. von derselben Zahl 63 starben, in Hamburg 52, in Wien 56 u.

— Der Zimmermann Dongisch aus Wackwitz, auf dem Bau bei Herrn Gutbesitzer Karisch in Arbeit, hatte gestern das Unglück herabzufallen. Die dadurch erlittenen inneren und äußeren Verwundungen waren so bedeutend, daß er mittelst Tragbahre, in Begleitung der Herren Wundarzt Rehm, in seine Wohnung nach Wackwitz getragen werden mußte.

— Herr Simon Freyherr v. Lychenheim aus Köln hat aus Anlaß seiner bevorstehenden Abreise von hier dem Rathe die Summe von 500 Thaler zur Vertheilung unter verschämte Arme ohne Unterschied der Confession behändigt.

— Das hiesige königl. Gericht hat beschlossen, die bereits innerhalb der Stadt Dresden und deren Fluren eingeschützte Maßregel der permanenten Anlegung der Hundemaulbebe auch in seinem Bezirke in Annehmung zu bringen.

— Am 18. früh 6 Uhr wurde der Handarbeiter Christian Friedrich Schwarzbach aus Treuen, ein wegen Eigenthumsvergehen mehrfach bestraffter Mensch, auf der Straße nach Rebes-

er
beim
reiner
zu
se 26.
ceitfrau
wärmer
geüßter
ge,
ung ben
logisch
ste 43.
anart
abril v.
r. 20,2.
uch
verlenen
Einlage,
eichte.
00 Gr.
ende
id
rei
ids von
ingang
im Ge-
schden;
Markt,
er Pelt;
str. 9
Abst-
Eal,
red a.
abred a
en.
er bed
it, ein
passend
it, ein
ins 35
17, 2.
chane
stalt-
Bungs-
Dien-
ien.
rit beim
And-
Pern-
7b.
g.
er Graf.
erwalde,
erg nach
ich mich
u ver-
he und
merham
mer.
Taschen-
den 17.
8 von
itestraße
en. Ge-
Raricu-
ma.
auf
ade von
banne
aban-
n Galt-
Garten
wegen
blen
ven ver-
uffige
ge Ver-
te selbst
ung bin
99.
sche.
mpflich
se 12.
Wich.
10 11
10. 1 U.
12 11.
11. 8 U.
56 22.
11. 8 U.
5 20.
11. 4 11
Wetken,
g. Ad.

...erschlagen aufgefunden. Neben dem Leichnam, welcher am Schälbe Verletzungen zeigte, lagen zwei Breter und ein Holzschicht; dieselben scheinen bereits auf die richtige Spur des Täters geführt zu haben, indem ein Grundstücksbesitzer aus Schreiersgrün verhaftet wurde.

— In der „Konst. Stg.“, der „Deutschen Allg. Stg.“ und in einem Inserate des „Dresdn. Anzeigers“ war die Wahrheitstreue des Berliner Reichstagscorrespondenten des „Dresdn. Journals“ bemängelt worden, hauptsächlich weil eine von demselben berichtete „Heiterkeit“, die bei der Prüfung der Akermannschen Wahl bei einer Bemerkung über Herrn Abo. Siegel laut geworden, in den stenographischen Sitzungsberichten nicht „notirt“ sich finde. Es wurde dieses „Nichtnotirtsein“ umföhrer betont, weil es sich bei den Referenten des „Dresdn. Journals“ um „offizielle“ Nichttagobrichte eines offiziellen Votates handelte. Weis nun auch Jedermann, der mit den parlamentarischen Verhandlungen nur ein wenig vertraut ist, daß bei vielen Reden in der Debatte gar oft Worte fallen, die man in den stenographischen Niederschriften — die vor dem Druck corrigirt werden — später nicht „notirt“ findet, so hat die Redaction des „Dresdn. Journals“ sich doch veranlaßt gesehen, ihren Reichstagscorrespondenten gegen jene Angriffe in Schutz zu nehmen und in ihrem heutigen Blatte folgende Erklärung veröffentlicht:

„Von einigen Seiten wird den Referenten des „Dresdn. Journ.“ über die Verhandlungen des Reichstags ein „offizieller Charakter“ beigemessen. Dies veranlaßt uns, ausdrücklich zu erklären, daß die Berichte unserer überlieferten auswärtigen Herren Correspondenten in dem amtlichen Charakter nicht beanspruchen können, sondern — wie dies in der Natur von Zeitungsberichten überhaupt liegt, die im „nächstmöglichen“ einen „offiziellen“ Charakter erlangen — lediglich die Ausdrücke der Herren Berichterstatter ausdrücken. Die Aufgabe der Redaction kann hier nur die sein: für autorisirteste und gewissenhafte Correspondenten zu sorgen, um das Publikum nicht durch unwarre oder leidenschaftliche Mittheilungen irre führen zu lassen. Wir sind uns bewußt, in dieser Beziehung stets unsere Pflicht genau zu haben, und was insbesondere die Berichte unserer Herren Referenten über die Verhandlungen des Reichstags betrifft, so haben wir bis jetzt noch nicht Ursache gehabt, uns ihnen und auch durch die letzten Angriffe nicht veranlaßt, an dessen Wahrheitsstreue zu zweifeln.“

— Wir gedachten kürzlich eines Maurers, welcher das Unglück gehabt hatte vom Dache des hiesigen böhmischen Bahnhofes herabzufallen und sich dabei so schwer zu verletzen, daß sich seine Unverbringung im städtischen Krankenhaus nöthig gemacht hatte. Wie wir hören, ist der Arme vorgerstern da selbst seinen Leiden erlegen.

— Aus der Gegend von Bischofswerda wird von zahl reichen Auswanderungen berichtet. Kürzlich hatten sich 18 Personen auf einmal bei dem Gerichtsamte um Reislegitimationen gemeldet.

Unter sicherer Escorte traf vorgestern ein desertirter 1. sächsischer Soldat aus Prag hier ein. Derselbe soll in Lichtenstein vor einiger Zeit aus dem Gefängnisse ausgebrochen und nach Böhmen geflüchtet sein. Dort hatte er einen Diebstahl verübt und dafür 18 Monate Kerkerstrafe zu räumen erhalten. Nachdem er diese Strafe abgehüßt, hat man ihn hierher ausgeliefert.

— Wir gedachten vor mehreren Tagen eines Handarbeiters von hier, der auf dem Nachhausewege aus einer in der Nähe gelegenen Restauration am Annenkirchhof in den Mühlgraben gefallen war. Wir erzählten, daß ihn einige Soldaten und Civilisten gemeinschaftlich herausgezogen und von dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hätten. Leider haben wir heute zu berichten, daß der Mann nachträglich, jedenfalls in Folge der damals erlittenen Erkältung im Krankenhaus gestorben ist.

— Ein Güterbodenarbeiter auf dem schlesischen Bahnhof stürzte gestern auf dem Bahnhofsperron so unglücklich, daß er einen Schenkelbruch erlitt und deshalb in die Diaconissenanstalt gebracht werden mußte.

— In vorgesterniger Nacht ist in Gröba bei Misa das Seitengebäude und die Scheune des Gutsbesizers Heidenreich abgebrannt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers konnten wir nichts Bestimmtes erfahren.

— Auf der Gerbergasse fand man gestern Vormittag einen Mann, der dort plötzlich erkrankt zu sein schien und des Bewußtseins so wenig mächtig war, daß sein Name und seine Wohnung nicht sofort festgestellt werden konnten. Man brachte ihn deshalb vorläufig in das Krankenhaus.

— Nach Berichten aus Königsberg ist Frau Otto-Mosleben von der hiesigen Hofbühne daselbst mit glänzendem Erfolge aufgetreten und war als Leonore im Troubadour, Königin der Nacht, Martha, Constanze (Entführung), Alice und Agathe. In letzterer Partie, sowie als Constanze, wurde sie durch vielache Hervorrufe und Trompetenschall gefeiert. Das gestern abgelaufene Gastspiel mußte auf Wunsch der Direction bis Ende d. M. verlängert werden, und wird Frau Otto-Mosleben im Verein mit Herrn Degele nicht nur im Don Juan, Barbier, Hans Heiling und Tell wirken, sondern auch noch im Oratorium „Clas“ wie in Haydn's „Schöpfung“ die Sopranpartien singen.

— D. Hoftheater. Am Sonntag Meyerbeers Oper „Die Huguenotten“, worin dem Fräulein Marx vom Theater zu Mailand, als Galt, die Partie der Margaretha zugetheilt worden war, welche in Bezug der Coloratur und des Raffinements des musikalischen Form-Calculs vielleicht als die schwierigste des großen Oper-Repertoires gelten darf. Nach der so schon verlaufenen Lucia-Vorstellung konnte die Erwartung durchaus nicht als eine hochgespannte bezeichnet werden und das mäßig besetzte Haus der erste Rang war fast gänzlich leer fand Gelegenheit, dies bald einzusehen. Wenn die hiesige Kritik un selbst ganz, besonders das königlich offizielle Journal nebst allen Musikkennern sich einstimmig darüber aussprechen, daß die Gattin keinen Erfolg an unsre No-Bühne haben kann, daß das Quantum ihrer Mittel verbraucht, so trat in die Pöngel noch mehr in den Huguenotten hervor. Fräulein Marx beklagte sich, der präzissten Aufgabe zu entsprechen ihr Mißgeschick war lebendig, aber zu leicht noch zu sehr an das Souveränrecht im Wiener Carltheater erinnernd. Sie nahen einen glücklichen Kalanf zu dem: „Du thuerst

...aber nachher so zu sagen willben Coloraturen, mehr noch ihr geistloses Recitativ vernichten. Das, was Befähigung zu einem Einbruch zeigte und wußten die Wirkung schmälern, als sie den Basallen ihres Hofes zumant: „Hört meinen Willen!“ Mit dem Sonntags-Applaus ist es eine eigene Sache; er scheint wie die Sonne über Gerechte und Ungerechte, aber selbst diesmal verhält er sich in mäßigeren Schranken und das Aufrollen der Gardine nach Beendigung des zweiten Actes galt, wenn es Lohn des Verdienstes bedeuten soll, wo! mehr Herrn Labatt, als dem Gast Wäzrer Genuß und Erkenntnis liegt im Vergleich und wenn wir in Betreff dieser Rolle Parallele mit Frau Otto-Mosleben ziehen gegenüber der fremden Darstellerin, so wird man erst gewahrt, was für eine vortreffliche Kraft wir besitzen. Das Publikum schien dies auch zu kennen; Beweis davon lag offenbar in dem lang anhaltenden Applaus, welcher der Frau Maria-Frause als Valentine nach mehrfachen Szenen gesendet wurde. Den Revers sang diesmal Herr Schaffgang, eine Partie, welche seit Jahren Herr Witterwurzer inne hatte. Wenn der Erstgenannte hier auch gerade nicht im Scheitelpunkt blühenden Wirkens stand, so machte er sich doch keines besonderen Fehlens schuldig. Sein Vorgänger gab hierin eine Musterleistung und einer späteren Gestaltung wird ein augenblicklicher Sieg immer schwer fallen, da ein Publikum in solchen Dingen oft mehr mit einer ihm bekannten Mittelmaßigkeit vorlieb nimmt, als daß es ein Talent sofort anerkennt.

— Am Sonntag nach 3 Uhr Nachmittags ward der am Donnerstag verstorbene Bahnhofsinspector Carl vom böhmischen Bahnhof beerdigt. Da der Beerdigende Offizier gewesen war er wurde 1849 wegen braven Verhaltens dazu ernannt, so wurde er im Militär-Leichnswagen, den 10 Oberanioniere und eben so viel Schaffner umgaben, zur letzten Ruhe beisetzt. Dem Sarge folgten Artillerieoffiziere, zahlreiche Beamte der Bahn, unter ihnen Deputationen der österreichischen und sächsischen Bahn, außerdem Post und Polizeibeamte.

— Deffentliche Gerichtsung am 19. April. Am Abende des 9. Decbr. wurde dem hiesigen Restaurateur Gustav Märker ein Hase, welchen derselbe in der zweiten Etage im Hofe aufgehängt hatte, entwendet. Der Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, fiel auf den hiesigen 31 Jahr alten und schon öfter bestraften Steinbrudergehilfen Karl Bruno Theodor Schiebeler, welcher von dem Hausmann Homilius beim Diebstahl beobachtet und angedeutet worden war. Der Hase wurde später im Hofe verstedt aufgefunden. Schiebeler ertheilt ungeachtet seines beharrlichen Läugnens 4 Monate Arbeitshaus, legte Einspruch ein, wurde jedoch heute vom Gericht abgewiesen. — Der hiesige Handelsmann Karl Heinrich Herrmann hatte im hiesigen Gasthofe zum schwarzen Bären an der Elbe im Februar 1866 von einem Pferdehändler R. zwei Pferde für 46 Thlr. gekauft. Bei dieser Gelegenheit soll von dem Gasthofbesitzer Karl August Haupt zu dem Pferdehändler gesagt worden sein, er solle sich wegen der Zahlung vorsetzen, da Herrmann ein schlechter Zahl sei und kein Geld habe. Herrmann dieses hörend, zog seine Brieftasche heraus und bezahlte nicht nur sofort die Pferde, sondern auch, nach seiner Angabe, die den beim Handel Anwesenden zum Besten gegebenen 24 Töpfer Bier. Am folgenden Tage kam er wieder zu Haupt, wollte dort einen fünfjährigen Schein wechseln lassen und geriet dabei in Wortwechsel mit Legterem, der behauptete, er habe die 24 Töpfer Bier noch zu bezahlen, wobei ihn Haupt wieder vorgeworfen haben soll, er hätte kein Geld und als er ihm darauf 72 Thlr., die er in seiner Brieftasche bei sich hatte, vorzeigte, antwortete: „Wo hast Du das Geld her? Das hast Du auf unredliche Weise erworben!“ u. s. w. Herrmann kam hierüber in Wortwechsel mit Haupt, in dessen Folge er von Haupt und mehreren Anwesenden zur Thüre hinaus gedrängt, im Vorplatz mit Häuten bearbeitet, auch dabei um die vorgezeigten 72 Thlr. nebst einem Zwanzhalerstück gekommen sein will, wobei auch Haupt den Liebrigen zugerufen haben soll: „Schlagt den Karl todt, werft ihn einen Strid in den Hals und in die Elbe, damit er von der Erde wegwimmt!“ Auf die Strafe gesetzt, kam er wieder in den Gasthof und verlangte Licht, um, wie er behauptet, das dabei verloren gegangene Geld wieder zu suchen, was ihm aber nicht gestattet und er im Oegentheil nicht nur wieder zum Hause hinausgebracht, sondern auch von Haupt der Wiedereröffnung angeklagt und bestrast wurde. Am folgenden 24. Juni desselben Jahres war Herrmann von der Cinquartierungsbeförderung befohlen worden, den Preußen mit seinem Fuhrwerke Spanndienste zu leisten, er hatte dazu einen Sack mit Hafer mitgenommen, welches Legtere jedoch für un nöthig erklärt wurde, weil er den benötigten Hafer geliefert bekommen würde. Im Begriff, den Sack mit Hafer wieder nach Hause zu bringen, sei er im Vorbeigehen beim Gasthofe zum schwarzen Bären von einem Markthelfer Schmaus befragt worden, was er trage und auf seine Antwort „Hafer“ sei er von Schmaus beschuldigt worden, den Hafer einem Kavalleristen gestohlen zu haben, will dann in den genannten Gasthof geriet, dort abermals von mehreren Personen abgeprügelt und schließlich zum Hause hinausgedrückt worden sein. Herrmann trat darum kläglich gegen Haupt, einen gewissen Carl Friedr. Große aus Lauer bei Schwarzenberg, gegen Schmaus und den Schirmmeister Grubel, welche theilweise auch schon bei der ersten Prügelei theilhaftig gewesen waren, auf. Eine Menge Zeugen bestätigten seine Angaben nur insofern, als sie bloß den bei den beiden Vorfällen entstandenen Lärm gehört, ein Handgemenge und sein Hinausbringen aus gedachtem Gasthofe gesehen hätten. Ein Zeugniszeugnis in Ansehung Herrmanns lautete allerdings sehr ungünstig, derselbe wurde als ein Mann bezeichnet, der der Polizei schon große Mähe, Kosten und Arbeit durch unwahre Angaben veranlaßt habe, auch war Herrmann schon wiederholt, insbesondere mit 2 Jahren Arbeitshaus wegen Partiererei bestrast worden. Deshalb wurden schließlich die Angeklagten freigesprochen und die Kosten auf die Staatskasse übertragen. Damit nicht zufrieden, verklagte Herrmann noch die Abbildung von 3 anderen Zeugen, doch auch diese bestätigten seine Angaben nicht. Er wollte nun Einspruch ein und trug heute persönlich auf Vorladung sämtlicher Zeugen an; allein das Gericht lehnte den Antrag ab und verurtheilte Herrmann heute in die Kosten. — Der Zimmermann

Karl Friedrich Aug. Haase in Loschwitz hatte seine Schwester Johanne Christiane verhehlt. Durch ebendasselbe, bei Gelegenheit eines Wortwechsels am 10. Juni v. J. eine G... genannt, die sich mit den Preußen herumgetrieben habe, war deswegen von ihr der Beleidigung angeklagt, und nachdem, trotz seines Leugnens und Beschönigens, der Vater der beiden Geschwister die Wahrheit der Angabe seiner Tochter gerichtlich bestätigt hatte, zu einer Geldstrafe von 3 Thalern verurtheilt worden. Dagegen legte er Einspruch aus dem Grunde ein, weil der Vater, der bei der Durch als Auszügler lebt, von ihr zu dieser Auslegung genöthigt worden sei; doch die benannten Zeugen bestätigten seine Angaben nicht. Heute nun beantwortete er die Vernehmung noch einer Zeugin, allein das Gericht lehnte diesen Antrag ab und bestätigte den ergangenen Besch. — Den heutigen letzten Einspruch hatte der Glaser Moritz Hartmann in Gruna eingelegt. Gegen ihn war wegen Beleidigung Edward Theodor Richter's daselbst eine Geldstrafe von 5 Thalern erlitten worden. Beide Parteien hatten früher zusammen in einem Hause gewohnt und dabei die Richter'sche Familie sich nicht in Umgang mit Hartmann eingelassen. Nachdem später Richters in eine benachbarte Wohnung gezogen waren, sah Hartmann am 3. Juni v. J. die Richter'schen Kinder an der gemeinschaftlichen Klumpe spielen; dies gab ihm nun Veranlassung sich gegen diese Kinder mit sehr beleidigenden Worten, die aus Schonung hier nicht wiedergegeben werden, in Ansehung ihrer Eltern auszulassen und am 6. August bei einer andern solchen Gelegenheit anzurufen: „Ich habe den verfluchten Hund den Richter'schen Kindern noch die Knochen entzwei!“ Hartmann wurde dierhalb mit zwei Thaler Strafe belegt, wandte Einspruch ein, versuchte heute seine Aeußerungen als harmlos von den Kindern herausgefordert darzustellen und stellte den Antrag auf weitere Abhörung von mehr Zeugen; allein da die von ihm gemachten Zusicherungen die erfolgte Beleidigung schon hinreichend begründeten, so wurde vom Gericht dieser Antrag abgelehnt und der erlassene Besch. bestätigt.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute, Dienstag den 20. April, Vormittags halb 9 Uhr, und folgende Tage Hauptverhandlung wider Carl August Heinholt und Genossen wegen Diebstahls und Partiererei. Vorsitzender: Gerichtsrath Hübler.

— Hauptgewinne 5. Classe 75. königlich sächsischer Landes-Lotterie; Ziehung am 19. April:

150,000 Thlr.	Nr. 39488.
5000 Thlr.	Nr. 14143 19312.
2000 Thlr.	Nr. 41228 52721.
1000 Thlr.	Nr. 2022 3482 5762 7804 10601 12243 12875 16124 16198 19238 21669 22187 26415 26723 26760 33683 35392 43188 46129 47520 52583 60613 72292 74882 75753 77437 81004.
400 Thlr.	Nr. 5745 7466 10313 15592 34566 34669 35177 36731 39282 40789 44529 45041 45302 51676 58229 58232 62019 62898 63034 64135 64241 65921 67485 72953 76317 78047 79020 80986.
200 Thlr.	Nr. 7644 17223 18558 23521 23573 25309 25706 28714 29323 32366 32496 32974 38227 38627 45282 48727 51705 52679 55510 56251 57074 57167 57217 60955 64774 66705 68054 69393 73573 73898 80763 83984 84409.
100 Thlr.	Nr. 911 955 1322 2253 2734 3924 4617 4540 5634 5939 6681 6931 7803 7592 8103 10500 16303 10014 13614 13675 14803 15463 15210 16013 16323 17829 17126 18287 18590 18061 18769 20637 22534 22638 23925 23423 23549 23038 24700 27831 28335 28308 29533 29750 29331 34614 36873 36303 38510 39085 39880 40996 40327 41481 41867 42465 42293 42664 43830 43044 44239 45026 45444 46234 46559 48065 49541 49254 50379 50841 51030 51008 51389 51494 51715 52391 54190 54933 54763 55534 55086 55228 56388 56822 57174 58603 58219 59331 60607 60603 61585 63378 64141 64241 63308 66394 67775 67919 67068 68251 69548 69373 70329 70108 72807 72665 74791 75199 76769 76811 78073 78587 78558 79420 79204 79589 79616 82951 83220.

Zugsgeschichte.

Berlin, 17. April. Die Petitions-Commission beschloß: die Petitionen, betreffend die Beseitigung der Elzhölle, dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Bezüglich der Beschwerden wegen Doppelbesteuerung theilte Bundescommissar v. Buttammer mit, daß zwischen Preußen und Sachsen ein darauf bezüglicher Vertrag abgeschlossen und Hoffnung vorhanden sei, mit anderen Bundesstaaten gleiche Vereinbarungen zu treffen.

Berlin, Montag, 19. April, Nachmittags. Bei Beratung des Bismarck'schen Antrags auf Erweiterung der Bundescompetenz in der heutigen Sitzung des Reichstags ergriß zunächst der sächsische Abg. v. Rehmen das Wort. Abg. v. Rehmen bekämpfte auf das Entschiedenste die Politik der Nationalliberalen, durch unschuldig scheinende Anträge, die aber tief einschneidend seien, den kleineren Bundesgenossen langsam die Rechte zuzuschneiden. Rehner, welcher oft von Widerspruch unterbrochen wird, behauptet, der norddeutsche Bund sei gerade den Nationalen ein Dorn im Auge, die den Einheitsstaat wollten; damit aber stiehe man die Bevölkerungen, die aufrichtige Bundesgenossen sein wollten, nur vor den Kopf. Ob es im Interesse des Bundes sei, die preussischen Bundesgenossen zu verletzen? Die Politik der Nationalliberalen führe zum militärischen Einheitsstaat, zum Ausfluß Süddeutschlands und zu dauernder Unzufriedenheit der Bevölkerung. Abg. v. Rehmen schließt: „Weiben Sie uns mit solchen Anträgen vom Halbe!“ (Dr. J.)

Aus Rom wird vom 12. April berichtet: Die gestrige Girandola, die 80,000 Scudi gekostet hat, war großartig. Heute fand in der Ignazkirche die Verkündigung des sieben-jährigen Ablasses statt, der sämtliche Oesterreicher bewohnten. Nachmittags wurde vor einer unübersehbaren Zuschauermenge eine große Revue über 10,000 Mann päpstlicher Truppen von General Kanler an der Villa Borghese abgehalten. Die Corso-fahrt war prachtvoll, ebenso die Fahrt des heiligen Vaters nach der Agneskirche, wo ein Tebeum zur Erinnerung an die Errettung des Papstes bei dem im Jahre 1855 daselbst erfolgten Völkereinsturz des neben dem Verfallungszimmer der Cardinalen befindlichen Saales gefungen wurde. Diesen Abend wird die Stadt festlich beleuchtet; in allen Straßen herrscht ein ungeheures Gedränge von Wägen und Fußgängern. Auf zwölf öffentlichen Plätzen sind Militärconcerte. Die Transparente preisen zumeist die Kämpfe für die Unabhängigkeit der Kirche und das Dogma der unbesiegbaren Empfängnis.

Spanische Staatsschuld. Anleihe

50 Millionen Piaster.
In Rentenscheinen der consolidirten Rente 3% ausländischen oder inländischen Rente nach Belieben der Subscriberen.

Die öffentliche Subscription dieser von den Cortes am 31. März d. J. bewilligten Anleihe wird unter folgenden Bedingungen eröffnet:
Wahl für die Subscriberen. Dem Publikum steht im Augenblicke der Subscription die Wahl frei zwischen der consolidirten inländischen Rente 3% mit der consolidirten ausländischen Rente 3%, beide mit Genuss vom 31. Dezember 1868 an.
Einslösung der Coupons. Die halbjährigen Coupons sind am 30. Juni und 31. Dezember jeden Jahres fällig und werden in Piastern in Paris und London gezahlt im letzten Verhältnisse von 50 bis 50 für den Piaster in Paris und 51 Piester in London.
Emissionspreis. Der Preis der Emission beträgt: 26 1/2 % für die inländische, Genuss vom 31. Dezember 1868 an, für die ausländische 27 1/2 % bis 1869.
e. h. für 26 1/2 Piaster erhält man eine jährliche Rente von 30 Piaster inländischer, und für 27 1/2 Piaster eine Rente von 30 Piaster ausländischer.
Es werden nur Subscriptionen von 30 Piastern oder Multiplicaten von 30 Piaster angenommen.
Wechsel. Der Preis der Emission ist in Ansehung zu erhöhen im Verhältnisse von 5,40 für einen Piaster, was eigentlich das feste, gebräuchliche Verhältniß an der Pariser Börse bei Umsetzungen von spanischen Rentes ist.
Einzahlungen. Einzahlungen geschehen wie folgt:
Für je 30 Piaster inländische
3% beim Subscribiren, resp. 30 Piaster zu 5,40 Arco. 162
7% bei der Repartition, resp. 21 378
5% am 25. Mai, resp. 15 450
82% am 25. Juni, resp. 24 415,50
26 1/2 % 26 1/2 Piast. zu 5,40 Arco. 1141,50
Für je 30 Piaster ausländische
3% beim Subscribiren, resp. 30 Piaster zu 5,40 Arco. 162
7% bei der Repartition, resp. 21 378
6% am 25. Mai, resp. 18 324
82% am 30. Juni, resp. 85 459
100% am 1. August, resp. 47 256,50
29 1/2 % 29 1/2 Piast. zu 5,40 Arco. 1579,50
*) Diese Einzahlung wird durch den fälligen Coupon von 100% resp. 15 Piaster oder 81 Arco von 378 reduziert.
Zinsscheine. Die Interims-Zinnscheine werden von den Subscriberen im Augenblicke der Repartition bezogen.
Discount. Nach jeder Repartition wird den Subscriberen, welche die nicht fälligen Termine vorausbezahlen, ein Discount von 5 Proz. pr. Jahr zu Gute gerechnet.

Verzögerungszinsen. Verspätete Einzahlungen sind einem nach dem Inst der Rentenliste berechneten Zins unterworfen.
Zeug der Subscription. Die Subscription wird am Donnerstag 22. April in Paris, London, Madrid, Amsterdam, Hamburg, Frankfurt, Brüssel und Antwerpen eröffnet und wird überall den nächsten Tag 23. April Abends geschlossen.
Man subscribirt
in Paris an der **Banque de Paris** (anonyme Gesellschaft, Capital 25 Millionen) 11 bis Rue St. Arnaud.
Man unterzeichnet gleichfalls
in Frankfurt a. M. bei den Herren **Oswald & Co.**,
in Berlin bei den Herren **Wüller & Co.**,
in Hamburg bei den Herren **Frege & Co.**,
in Amsterdam bei den Herren **Poppmann, Nosenthal & Co., Wertheim & Gumpert.**
Einzahlungen oder Einzahlungen an die **Banque de Paris:**
182 Arco. für 30 Piaster Rente,
324 Arco. für 60 Piaster Rente,
486 Arco. für 90 Piaster Rente,
648 Arco. für 120 Piaster Rente und so weiter.
N.B. Man beliebe anzugeben, ob man inländische oder ausländische Rente zu nehmen wünscht.

Atelier für künstliche Zähne.
Lampon-Gebisse, als einzelne Zähne werden nach neuester Construction auf das Natürlichste schön schmerzlos elegant. Pragerstraße Nr. 16 Parterre.
Gustav Menzner, Zahnkünstler.

Geld-Darlehen
bis zu jeder Summe gewährt die Pfandhandlung von **W. Weymann, Rhänitzgasse 26, 1.** auf Saaren, Wertheim, Möbel, Pelzwerk, Betten, Waäde u. s. w. Aufträge von Auswärts werden unter Berücksichtigung prompt besorgt.

Unübertreffliches Hausmittel gegen Gicht,
Rheumatismus, Nervenschwäche, Pälmung, Krampfe u. Brustschmerzen, rheumatische Kopf- u. Zahnschmerzen etc. von mir erdachte und eigens fabricirte **Pflastermittel.** Dessen außerordentliche Wirksamkeit ist von ärztlichen Autoritäten anerkannt und durch andere vielfache mündliche und schriftliche Anerkennungen garantirt, so daß sich's wohl als das zuverlässigste und beste Naturheilmittel documentirt.
Franz Schaal,
Nr. 13, gegenüber der Kunstkirche Nr. 13
Verkaufsstellen hiervon sind nur bei nachverzeichneten Herren:
Victor Neubert, an der Kreuzkirche 3.
Cesar Sängel, Altmärkte 1.
Robert Reichelt, Billnigerstraße 6.
G. W. Reichneider, Altmärkte 9, Ecke der Bergstraße.
Apotheker Walcha, Siebenlehn.
Apotheker Hofrichter, Schandau.
Julius Wiggach, Neustadt bei Stolzen.

Verkauf und Verleihung meiner Patent-Zimmer-Dampf- und Schwitzbade-Apparate
befindet sich von jetzt an im **Marien-Bade, Billnigerstraße 19.**
Moritz Marcus.

Marienbad, Billnigerstraße 19.
Bestens renovirt und komfortabel eingerichtet.
Wannenbäder, Kasten-Dampfbäder, Kurbäder
nach ärztlicher Vorschrift.

Ambulantes Dampfbade-Institut des Marienbades,
Hausdampfbäder wasser und partheil verarbeitet mittelst des Patent-Zimmer-Dampfbade-Apparates von Moritz Marcus.
Etwas ärztliche Vorschriften werden genau befolgt.
Das Marienbad, Billnigerstr. 19.

Ougenarzt Dr. Edm. Weller wohnt nach wie vor nach wie vor der Seefr. 21.
Dr. med. Keiler, Waisenhausstraße 5a, Sprechst. Nachm. v. 2 bis 3 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Schlafrock-Magazin, Grampschstraße 2.
Schlafrocke mit 2 Buchtaben zu 2 1/2 Flr. in verschiedenen Farben.
Schlafrocke mit 2 Buchtaben zu 2 1/2 Flr. in verschiedenen Farben.
Petschaffe mit 2 Buchtaben zu 2 1/2 Flr. in verschiedenen Farben.
Gekleidete u. Hautkrankheiten behandelt rationell Dr. G. H. Neumann, Sprechst. 21 a. 1 Sprechst. 8-10 Uhr, 1-4 Uhr.

Für geheime Krankheiten
In der Nacht früh u. Nachmittags zu sprechen: **Wreitstr. Nr. 1. III.** (Neuentstandene Krankheiten heile ich in kurzer Zeit.) **C. Kox jun.,** früher Civilarzt in der A. S. Wron.

Zwei Mahlgänge,
ganz komplett und erst im Jahr im Betrieb, sind veränderungslos sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer der Mühle in Polenz bei Neustadt d. St.

Ein tafelförmiges Pianoforte
ist billig zu verkaufen. Das Nähere Palmstraße Nr. 37a. Parterre.

Ein Schuhmachergelbe
guter Arbeiter, findet andauernde Arbeit **Zimmermann,** Nr. Schick 10.

Ein ordentliches Hausmädchen
wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Tharandterstraße Nr. 32 part.

Photographie.
Ein tüchtiger Retoucheur (auch Colorirer) wird gesucht. **G. Vofeldt,** Moritz-Allee Nr. 3.

Zu beziehen
ist den 1. Mai am See Nr. 33, 2 St. für 1 oder 2 ausländische Herren oder Damen, zwei sehr freundliche und gut möblirte Stuben, mit ganz vorzüglichem Cinaana. Näheres 1. Etage links.

1-2 Korbmacher-Gelben,
gute Arbeiter, werden gegen guten Lohn gesucht.

W. Zanther
in Grossenhain.
Neisegeld wird vergütet.

Kartoffelmehl
feinste Qualität, 5 Pfund 10 Kr. bei mehr Entnahme noch billiger bei **G. Seifert,** Nr. 3. a. d. Kreuzkirche Nr. 3.

Eine Ladentafel
schon gebraucht, aber in noch ganz gutem Zustande ist zu verkaufen. **Scheffelgasse Nr. 6 Parterre.**

8 Schloßstraße 8
F. R. Seiler
empfiehlt sein großes Lager von:
Damen-Costümes
Sammet-Jaquettes
Seidenen Jaquettes
Seidenen Mantillen
Wollenen Jaquettes
Beduinen
Talmas etc.

in einfacher und reicher Ausübung zu soliden Preisen.
Bestellungen werden in einigen Stunden prompt ausgeführt.

Am Schickhaus 9b.
Billige Mädchen in Waage und Gatt. sind, Schürzen, Hemden, Stulpen und Kragen, Chemisettes, Seide, Garn, Bänder, Pelage und Norden. Maschinenwägen in Waage und Hellen, Dug. 9 Kr. Eisenst. Dub. v. 3 Kr. an. **Reelle Bedienung! Billige Preise.**
Marie verw. Schönert
Am Schickhaus 9b.

Hausverkauf.
In Bad Gister ist ein in hübscher Lage befindliches, neu erbautes Grundstück mit Garten, für den Preis von 5500 Flr. zu verkaufen.
Ansetzung 2000 Daler; der Rest kann auf Verlangen hypotheklich darauf liegen bleiben.
Offerten bittet man unter der Chiffre **N. 3** in der Gr. v. W. abzugeben.
Für jeden Umwitzer Fragen erproben sich Billigst Bergs. Sportgasse 12.

Grabdenkmale,
sowie alle Grabdarstellungen in Marmor, Granit und Sandstein werden billigst gefertigt bei **Gössel, Bildhauer** in Wlauen, gleich hinter d. Kunstkirchhof.
Ein praktisch u. theoretisch gebildeter **Maurer.**

Der mit den Zeichen von Projekten zu Hochbauten, sowie mit der Ausführung derselben vertraut ist, sucht Stellung. Offerten erbittet **Billnigerstraße Nr. 22. 4. Et.** bei Meißel abzugeben.
H. J. Emlers, Prager Str. 6.
Die berühmten **Malzschreiber** **Goldmann = Pfeifel,** befähigt steht, mit Rheumatismus zu empfinden, hat zu haben bei **H. J. Emlers, Prager Str. 6.**



Ein wenig wirklich Bortreffliches dreht sich schon Bayern und gründet sich einen dauernden Ruf; sel des vereilt sich an **Robert Süssmiltch** veredelter **Rheinsol-Pomade** aus Airo, welche sich in Folge ihrer wahrhaft vorzüglichen Eigenschaften einen bedeutenden Ruf und die weiteste Verbreitung erworben. Als weiterer Beweis ihrer Beliebtheit spricht die Aufnahme derselben von allerhöchsten Herrschern und daß sich solche seit Jahren Eingang bei Hofe verschafft hat. Dieselbe ist in Dresden in stets vorräthiger Qualität im Bischen zu 5 Kr. in den bekannten Niederlagen zu beziehen.

Weißes Roggenbrod
empfiehlt die Bäckerei **Waldgasse Nr. 8.**

Nach Wiga!
A. 1. Dampf Radehda, 24. April Mittags mit Personen und Gütern.
Rud. Christ. Gröbel.

Vogis und Stellenanweisung. **W. S. Köhler,** Nr. 13, 2.
Dr. med. Büttner, Waisenhausstraße 29. wohnt jetzt **Galleriestraße 1. 2. Et.** Sprechst. früh bis 8 Nachm. 1-4 Uhr.

Das schwerwiegende
Waizengebäck
aus der **Centralbäckerei**
ist an folgenden Orten täglich von früh 5 Uhr zu haben:
Wettinstraße Nr. 21, Eingang Mittelgasse in der Bäckerei;
Waisenhausstraße 3 im Gewölbe zunächst dem Treppentrifflöschchen;
Antonsplatz auf dem Markt, zunächst der Wallstr. hinter der Post;
Neustadt, gr. Meißnerstr. 9 bei Anna Seyfert.
Hamburger Grob-Brod, Böhmisches mit Kämmel und Salz, Französisches Frühstüd-Brod a 5 Kr. das Stk., sowie Roggenbrod a 10, 9 v. 4 1/2 Kr. pro Pfund.
Täglich frisch und altmoden.

Americ. imprägnirte
Rheumatismus- und Gicht-Wolle
von **John Randolph** in Williamsbourgh, unfehlbares Radical-Mittel gegen alle rheumatischen Beschwerden, als: Gelenk-, Muskel-, Nockenschmerzen, Kopf-, Gesicht-, Zahn-, Hals- und Gliederleiden.
Nur allein echt zu haben im **General-Dépöt** bei **Richard Hagedorn,** Neustadt a. d. Rade 3, sowie bei den Herren **Herrmann Roch, Altmärkte, Weigel & Zech, Marienstr.**

Die billige neue **Herren-garderobe**
kauft man bei **R. Eger,** Galleriestr. 22, 1. Eta.

Prima Frankfurter
Apfelwein
offerirt in vorzüglicher Qualität pr. Eimer 6 Flr., bei Gebunden von 1 Orbstück auch incl. Verlandt gegen Nachnahme. **W. Treppenhauer** **Bienitzerstraße 2 a.**

Im Pfandgeschäft **35 I. Webergasse 35 I.**
sind eine große Partie **neue Hosen, neue Jaquets,** Aufträge, Arbeitshosen, Westen äußerst billig zu verkaufen.

Rein schmeckende
Salzbutter, a 10 Kr.
beste bair. Schmalzbutter, a 8 und 9 Kr.
echt Linburger Käse, a 45 Kr.
echt Sahnenkäse, a 32 Kr.
echt Kümmelkäse, a 35 Kr. bei 5 u. 10 Pf. billiger, **vollsaftigen Schweizerkäse,** a 7 Kr.
Albert Herrmann, **Gr. Brädergasse 11, a. goldenen Adler.**

Röcke, Hosen,
Jaquets, sind enorm billig zu verkaufen im **Pfandgeschäft, große Kirchgasse Nr. 2. 2. Et.**
Auch werden getragene Kleidungsstücke gekauft und umgetaucht.

Rosinen,
Wd. 3 Kr., **Corinthen,** Pfund 25 Kr., **Meissener Apfelsinen, Meissener Citronen,** in Ästen wie Früchten billigst
Albert Herrmann, große Brädergasse 11, a. a. Adler.

f. wss. Malz-Syrup.
Wd. 22 Kr., f. gelb Malzsyrop, Wd. 22 Kr., f. braun Malzsyrop, Pfund 22 Kr., f. könnigberger Zuckerbrot, Pfund 18 Kr., f. braun Gansbrot, Wd. 15 Kr., f. weiß und braun Gansbrot, Wd. 16 und 18 Kr., empfiehl
Albert Herrmann, **Gr. Brädergasse 11, a. a. Adler.**

Dr. Schaller's
approbirte **Sühneraugen-Pflaster,**
Pr. Etsch 1 Et. Pr. Dsd. 10 Et. bei **Spaltelholz & Bley,** **Annenstraße 10** und in den Apotheken.

Schlaflosigkeit,
ihre Ursachen und ihre Beseitigung, oder die Kunst ohne betäubende Mittel sich ruhigen und erquickenden Schlaf zu verschaffen (Preis 6 Kr.) in der Zeit eines kleinen, arbeitsamen Mädchen, das Nerven, welche an Schlaflosigkeit leiden, dringend zu empfehlen ist. Zu beziehen durch **C. E. Dietze** in Dresden, Frauenstraße Nr. 12.

